Awareness-Konzept für digitale Veranstaltungen

Anmeldung

Personen können sich zur Veranstaltung über eine E-Mail-Adresse unter Angabe des Klarnamens anmelden. Daraufhin wird ihnen der Einwahllink zur Veranstaltung zugesandt. Durch die Veranstaltenden erfasste Klarnamen und Emailadressen dienen ausschließlich dieses Zwecks, werden nicht an Dritte weitergegeben und zwei Wochen nach der Veranstaltung gelöscht.

Warteraum und Einlass

Der Veranstaltung ist ein Warteraum vorgeschaltet, so dass Teilnehmende durch die Veranstaltenden eingelassen werden können. Da dies unter Umständen einige Minuten dauern kann, empfiehlt es sich, sich pünktlich einzuwählen.

Klarnamen

Bei Einwahl in die Veranstaltung werden alle Teilnehmenden um die Angabe ihres Klarnamens als Benutzer*innenname gebeten. Dies erleichtert die Zuordnung und fördert einen geschützteren Rahmen. Die Klarnamen dienen ausschließlich dieses Zwecks, werden nicht an Dritte weitergegeben und zwei Wochen nach der Veranstaltung gelöscht. Der Vorname muss nicht der auf der Geburtsurkunde vermerkte Name sein.

Pronomen

Geschlecht lässt sich weder erraten noch am Vornamen ablesen. Daher sind alle Teilnehmenden dazu eingeladen, ihren Benutzer*innennamen mit dem Personal- bzw. Neopronomen zu versehen, mit dem sie angesprochen werden möchten. Wer keine Pronomen verwendet oder Personen, denen gleich ist, mit welchen Pronomen sie angesprochen werden, können dies ebenfalls angeben. Gleichzeitig soll sich niemand zu einem Outing genötigt fühlen. Wer kein Pronomen angeben möchte, kann hierauf verzichten. **Veranstaltende und Teilnehmende sind angehalten auf die Verwendung der jeweiligen Pronomen zu achten.**

Triggerwarnung

Triggerwarnung, auch Content Warning oder Content Information genannt, bezeichnet die Vorabinformation, dass ein nachfolgender Inhalt (Schilderung, Text, Video u.a.m.) für manche Personen verletzend, diskriminierend oder retraumatisierend sein kann; z. B. bei Themen wie Queerfeindlichkeit, sexualisierter Gewalt oder Rassismus. Vor Inhalten, die potentiell Derartiges auslösen können, sollte darauf hingewiesen

und so Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, Ton und Video auszuschalten oder sich anderweitig auszuklinken und für sich zu sorgen. Generell empfiehlt sich es sich, vorab zu überlegen, wie explizit Inhalte sein müssen und an welchen Stellen darauf verzichtet werden kann.

Awareness Person

Während der Veranstaltung gibt es mindestens eine Awareness Person, die mit entsprechenden Diskursen vertraut ist. Diese wird zu Beginn jedes Termins seitens der Veranstaltenden benannt und dies allen Teilnehmenden kommuniziert. Die Person achtet aktiv auf Sprache, Verhalten und potentielle Diskriminierung. Sie ist **Ansprechperson für alle**. Wenn Teilnehmenden diskriminierendes Verhalten auffällt, auch solches durch die Veranstaltenden selbst, können sie dies während der gesamten Veranstaltung der Awareness Person **im Chat per Privatnachricht** schreiben. Die Namen dieser Teilnehmenden werden durch die Awareness Person vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben, auch nicht an die Veranstaltenden. Zu Ende der Veranstaltung gibt die Awareness Person ein kurzes **Feedback mit ihren Beobachtungen und den anonymisierten Rückmeldungen der Teilnehmenden**. Ziel ist ein gemeinschaftlicher Lernprozess und die gemeinsame Arbeit an einem Safer Space.

Safer Space Breakout-Raum

Enthält die Veranstaltung Breakout-Räume, empfiehlt es sich unter Umständen, auch explizit einen Safer Space Breakout-Raum einzurichten. Personen, die von den Inhalten getriggert oder durch diese diskriminiert werden können, haben so eine Möglichkeit haben, sich zu schützen. Idealerweise können Personen diesen Raum unbemerkt durch andere Teilnehmende und Veranstaltende **selbst wählen, betreten und wieder verlassen**, ohne sich vor anderen als betroffen kennzeichnen zu müssen.

Ausschluss bei verletzendem Verhalten

Bei Hate Speech, diskriminierendem oder anderweitig verletzendem Verhalten können sich die Veranstaltenden zum Schutz der Teilnehmenden herausnehmen, **Personen endgültig von der Veranstaltung auszuschließen**. Hierbei bedarf es **keiner vorherigen Ermahnung**. **Wir behalten uns vor, diskriminierendes Verhalten zur Anzeige zu bringen.**

Begrifflichkeiten

Sprache kreiert oder reduziert Statushierarchien (Maass, Suitner, & Merkel, 2013). Das bedeutet aber auch, dass durch Sprache Ungleichheiten bewusst angegangen und aktiv verändert werden.
Eine Veranstaltung darf keinen Raum für jedwede Rassismen, Queerfeindlichkeit, Ableismus, Klassismus, Sexismus, Hate Speech oder anderes diskriminierendes Verhalten bieten. Damit die Veranstaltung für alle Beteiligten ein möglichst geschützter Raum

werden kann, im Folgenden ein paar Informationen zu empfohlenen und bewusst nicht zu verwendenden Begrifflichkeiten.
Dieser Abschnitt wird stetig erweitert und aktualisiert. Wir sind dankbar für Hinweise.

Empfohlene Begriffe
Wir empfehlen die Verwendung folgender Begrifflichkeiten.

Schwarz-Sein Schwarz	Der Begriff „Schwarz“ verweist nicht auf „Hautfarbe“ bzw. eine biologische Eigenschaft. Er bezeichnet eine soziale Position, die eine bestimmte geteilte Rassismuserfahrung ausmacht und mit der ein Widerstandspotential einhergeht. Diese Position ist dem Rassismus nicht vorgängig, sondern entspringt ihm. Das Adjektiv wird großgeschrieben, um diese Bedeutung zum Ausdruck zu bringen. Die Selbstbezeichnung Schwarz wurde in Deutschland erstmals in den 1980er Jahren von der Dichterin, Pädagogin und Aktivistin May Ayim eingeführt (Ayim, Oguntoye, & Lorde, 1986).
People of Color *Personen of Color* *Menschen of Color* *BIPoC*	Auch der Begriff *People of Color* bezeichnet keine biologische Kategorie, sondern eine von Rassismus geschaffene soziale Position. Der Begriff wird als Oberbegriff verwendet, der alle Menschen mitdenkt, die Rassismuserfahrungen machen, egal wie unterschiedlich diese ausfallen: Mit ihm ist eine Bündnisperspektive verbunden. Der Begriff tritt der Spaltung von Menschen mit Rassismuserfahrungen entgegen und impliziert einen solidarischen Anspruch. Er wird häufiger kursiv gesetzt, um diese Bedeutung anzuzeigen. Die Selbstbezeichnung *People of Color* wurde ursprünglich während der Bürger*innenrechtsbewegung der 1960er Jahre in den USA geprägt. Heute wird er auch in Deutschland benutzt. Im deutschen Sprachraum wird der Begriff nicht ins Deutsche übersetzt. Die Selbstbezeichnung *People of Color* ist nicht mit der rassistischen Fremdbezeichnung „colored people“ bzw. „Farbige“ zu verwechseln. Häufig werden beim Sprechen über Rassismus beide Selbstbezeichnungen – Schwarz und *People of Color* – berücksichtigt und es wird von „Schwarzen Menschen und *People of Color*“ gesprochen. *BIPoC* ist eine Abkürzung aus dem Englischen für Black People, Indigenous People and People of Colour. Auf Deutsch bedeutet das Schwarze Menschen, Indigene Menschen und Menschen of Colour.
Weiß-Sein *weiß*	Der Begriff *weiß* ist keine Selbstbezeichnung. Er repräsentiert eine kritische Analysekategorie. Der Begriff „verweist nicht auf Hautfarbe bzw. eine biologische Eigenschaft, sondern meint eine konstruierte soziale Position, die Produkt von Rassismus ist: Sie

	wird durch die Zuweisung von Vorteilen und Macht geschaffen. Erst die gemeinsame Erfahrung von Macht und Privilegien macht *Weiße* überhaupt zu einer Gruppe. *Weiß* zu sein bedeutet also, eine bevorzugte soziale Position und mehr Macht als Menschen mit Rassismuserfahrung zu besitzen" (Bönkost, 2017). Die Kursivsetzung des Begriffes *weiß* zeigt diese Bedeutung an. Vgl. auch: Sow, 2018.
Geschlechtsangleichung, Transition, geschlechtsangleichende Maßnahme	Als Transition wird der Prozess bezeichnet, in dem eine trans Person soziale, körperliche und/oder juristische Änderungen vornimmt, um das eigene Geschlecht auszudrücken. Dazu können Hormontherapien und Operationen gehören, aber auch Namens- und Personenstandsänderungen, ein anderer Kleidungsstil, eine neue Frisur und viel anderes. Ob und wie eine trans Person transitioniert und welche Schritte in welcher Reihenfolge unternommen wird, ist individuell. Bitte nicht „Geschlechtsumwandlung" verwenden. Dieser Begriff impliziert, das Geschlecht werde „verändert" oder „korrigiert".
Trans, trans Mann, trans Frau, trans Person, transgeschlechtlich, transgender	Als trans können sich Menschen bezeichnen, die nicht dem Geschlecht angehören, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Transgender Menschen können sich als männlich oder weiblich, aber auch außerhalb des binären Geschlechtersystems identifizieren, also z.B. als nichtbinär, agender oder genderfluid. Bitte nicht „transsexuell" verwenden. Dieser Begriff suggeriert, es gehe um „Sexualität", nicht um Geschlechtsidentität.
Inter, intergeschlechtlich	Intergeschlechtliche Menschen sind Menschen, deren körperliches Geschlecht (beispielsweise die Genitalien oder die Chromosomen) nicht der medizinischen Norm von ‚eindeutig' männlichen oder weiblichen Körpern zugeordnet werden kann, sondern sich in einem Spektrum dazwischen bewegt. Bis heute werden die Genitalien von inter Kindern nach der Diagnose operativ einem der beiden der medizinischen Norm entsprechenden Geschlechter, meist dem weiblichen, angeglichen. Dies geht teilweise mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen und psychischen Problemen einher. Bitte nicht „Hermaphrodit" oder „Zwitter" verwenden, außer die Personen bezeichnen sich selbst so.

Die Begriffe *weiß, BIPoC* und *People of Color* werden kursiv gesetzt. Der Begriff Schwarz wird mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, um diese Positionen als soziale Konstruktionen zu markieren.

Diskriminierende Begriffe

Folgende Begriffe sind diskriminierend. Daher gehören **weder die Begriffe selbst, noch eine Diskussion darüber, ob diese verwendet werden**, in Veranstaltungen. Während der Veranstaltung werden sie konsequent nicht ausgeschrieben, nicht ausgesprochen sowie in historischen Zitaten getilgt. Generell wird empfohlen auch die getilgte Variante des Begriffs zu vermeiden.

N-Wort	„Das N-Wort ist eine rassistische und beleidigende Fremdbezeichnung von *weißen* Menschen, um Schwarze Menschen abzuwerten. Es ist mit der Geschichte der Versklavung und der Vorstellung der höherwertigen *weißen* und minderwertigen Schwarzen „Rasse“ (ein Konstrukt von *weißen* sog. Wissenschaftler*innen auf eigene unwissenschaftliche Annahmen konstruiert) untrennbar verknüpft“ (Hamburger Museum der Arbeit, 2020).
I-Wort	„Die Fremdbezeichnung („I.“) für die ersten Bewohner*innen Nord- und Südamerikas bzw. Abya Yalas (ein aus der Sprache der Kuna in Panamá und dem nordwestlichen Kolumbien stammender, vorkolonialer Name für den amerikanischen Kontinent vor der Ankunft von Christoph Kolumbus und der Europäer) ist ein Fantasiekonstrukt, das durch Romane und Westernfilme (z.B. ausgedachte Figuren wie in ‘Winnetou’ oder ‘Der Schuh des Manitou’), aber auch durch Wörterbucheinträge geprägt wurde. Eigentlich beruht der Begriff auf einem Irrtum von Christopher Kolumbus: Als er 1492 auf der Suche nach einem Seeweg nach Ostasien war und auf die Insel Ayití stieß, nahm er an, er wäre in Indien, und bezeichnete alle dort lebenden Menschen als „I.“. Dadurch, dass der Begriff bis heute weiter verwendet wird, wird einerseits dieser europäische Irrtum und sein kolonialer Kontext gerechtfertigt, andererseits wird so getan, als könnten alle unterschiedlichen Gesellschaften, die schon seit mindestens 12.500 Jahren auf dem Kontinent lebten, einfach unter einem ausgedachten Begriff zusammengefasst und damit alle Selbstbezeichnungen der Menschen ignoriert werden. Gleichzeitig wird, z. B. in den Romanen des Sachsen Karl May, dessen Hauptfiguren allein seiner Fantasie entsprangen, der Widerstand gegen die gewaltsame Unterdrückung und Kolonisierung durch Europäer*innen verschwiegen und relativiert. So werden dort Widerstandskämpfer*innen wie Goyáálé/ Geronimo nicht erwähnt, die sich gegen Verfolgung, Ermordung und Enteignung durch *weiße* wehrten. So wird den Erstbewohner*innen des Kontinents auch der Anspruch auf dessen Entdeckung abgesprochen, da ignoriert wird, dass Erstbewohner*innen auch vor der Ankunft Kolumbus’ und der gewaltsamen Kolonisierung von Menschen und Ländern schon dort lebten und selbstgewählte Namen hatten; stattdessen wird so getan, als ob die Geschichte der ersten Bewohner*innen erst mit der

	Ankunft der Europäer*innen beginnt“ (EDEWA – Einkaufsgenossenschaft antirassistischen Widerstandes, 2021).
Rassistische Fremdbezeichnung gegen Rom*nja und Sinti*zze	Das "Z" hat historisch insbesondere in Deutschland eine lange Geschichte der rassifizierten Markierung. Rom*nja und Sinti*zze sind „nicht nur, aber vor allem von den Nazis mit dem Kürzel "Z" auf polizeilichen Erfassungsbögen, auf pseudowissenschaftlichen sogenannten „rassekundlichen“ Untersuchungen markiert worden. In den Konzentrationslagern ist das "Z" in die Haut der Menschen eintätowiert worden" (Randjelović, 2014).

Literatur und Onlineressourcen

- Ayim, M., Oguntoye, K., & Lorde, A. (1986). *Farbe bekennen: Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte*: Fischer.
- Bönkost, J. (2016). Weiße Emotionen: Wenn Hochschullehre Rassismus thematisiert. https://diskriminierungsfreie-bildung.de/wp-content/uploads/2016/07/IDB-Paper-No-1_Wei%C3%9Fe-Emotionen.pdf
- Bönkost, J. (2017). Normalisierung weißer Emotionen als Strategie rassismuskritischer Bildungsarbeit. https://diskriminierungsfreie-bildung.de/wp-content/uploads/2016/07/IDB-Paper-No-5_Normalisierungwei%C3%9Fer-Emotionen.pdf
- EDEWA – Einkaufsgenossenschaft antirassistischen Widerstandes. (2021). Das I-Wort: Warum hast du von Winnetou gehört, aber nicht von Goyáálé/Geronimo? http://www.edewa.info/stellungnahmen/begriffsgeschichten/das-i-wort
- Gleichstellungsbüro der Technischen Universität Dortmund. (2021). (Neo-)Pronomen. http://www.gleichstellung.tu-dortmund.de/cms/de/Themen/klargestellt/008_Pronomen.html
- Hamburger Museum der Arbeit. (2020). GRENZENLOS: Kolonialismus, Industrie und Widerstand. In. Initiative Awareness. (2019). AWARENESS - Umgang mit Diskriminierung und Gewalt bei Veranstaltungen.https://awarenessy.noblogs.org/files/2020/04/Initiative-Awareness_2019Antidiskriminierungsarbeit-im-Veranstaltungskontext.pdf
- Maass, A., Suitner, C., & Merkel, E. (2013). Does political correctness make (social) sense. *Social cognition and communication*, 331-346. https://pdfs.semanticscholar.org/e014/a42614c66ee22ef77a799088e14480e126aa.pdf
- Randjelović, I. (2014). Ein Blick über die Ränder der Begriffsverhandlungen um „Antiziganismus “. *Perspektiven und Analysen von Sinti und Rroma in Deutschland*, 19-37. https://www.heimatkunde.boell.de/sites/default/files/dossier_perspektiven_und_analysen_von_sinti_und_rroma_in_deutschland.pdf#page=20
- Sow, Noah (2008). Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus: C. Bertelsmann.
- Queeres Glossar, https://queer-lexikon.net/lexikon/glossar/ .

Hinweis zum Awareness-Konzept:
Dieses Konzept entstand für das Gleichstellungsbüro der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg in Zusammenarbeit von Kerstin Schoch und Lea Jungmann. Es ist frei verfügbar unter CC BY 4.0 Lizenz und darf weiterverwendet und -entwickelt werden. Wir haben das Konzept der Gleichstellungsbüro der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg übernommen und für unsere Zwecke erweitert.

Kontakt
Gerede e. V.
Verein für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
Prießnitzstraße 18
01099 Dresden
kontakt@gerede-dresden.de
www.gerede-dresden.de
www.qb-dresden.de

Stand: 5.11.2025